



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gedanken zum Landespatron

02.09.2007

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.30.52

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-17129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-17129)

Einweihung der St. Josefskapelle , Mühlendorf , Gschnitz , 2.9.07,
10,30

Gedanken zum Landespatron

Liebe Gschnitzer !

Ihr habt Tirol mit diesem Mühlendorf um eine schöne Attraktion bereichert und dazu diese Kapelle gebaut, die dem hl. Josef geweiht ist . Und so laß ich jetzt ein paar Gedanken kreisen um diese zwei Themen : Den Landespatron und unser Land.

Vom heiligen Josef wissen wir nicht sehr viel . Die Heilige schrift ist bei allen familiären und persönlichen Nachrichten zurückhaltend , auch bei der familie Jesu . Wir wissen nichts von der Geburt des Josef und nichts von seinem Tod. Beim öffentlichen Auftreten Jesu muß er wohl schon gestorben gewesen sein . Seine Rolle wird in der Kindheitsgeschichte sichtbar . und es überkommt uns eine Ahnung , daß diese Rolle nicht einfach war. Da ist das Geheimnis dieses Kindes , das seine Frau trägt . Und dieses Geheimnis bestimmt das Lebensschicksal des kleinen Handwerkers aus Nazareth , das damals ein unbekanntes Nest war und sonst nirgendwo erwähnt wird.

Josef war von beruf ein Tekton , wie das griechisch heißt , und unsere übliche Übersetzung "Zimmermann" ist nicht ganz richtig . Josef war ein Allroundhandwerker , wie wir heute sagen würden . Er hat die einfachen Häuser gebaut , mit einem Raum , mit Stein - oder Lehmziegelmauern , einpaar Dachbalken , darüber Reisholz und festgestampfter Lehm . Dazu die bescheidene Einrichtung - Die Tür mit Holzriegel , ein Schemel ein Wandbrett . Das war seine Arbeitswelt - und auch die Arbeitswelt Jesu - Häuserbauer . Es ist also sinnvoll , wenn hier bei diesen Neubauten hier an den Heiligen Josef denkt . Josef hat wahrscheinlich auch einen bescheidenen Grundbesitz in Bethlehem , und deshalb muß er mit seiner Frau dorthin - nach den damaligen Gesetzen , mit denen Rom gegen die Landflucht vorgehen wollte. In Bethlehem bezieht er eine der Wohnhöhlen , die seit urdenklichen Zeiten als Wohnung und Stall gedient haben . Er erlebt die wunderbaren Vorgänge rund um die Geburt , und muß dann vor dem brutalen Regime des Herodes nach Ägypten fliehen, dem alten Fluchtland der Juden . Mit der Episode des Zwölfjährigen Jesus im Tempel verschwindet Josef aus dem Evangelium .

Manche betrachten den heiligen Josef mit einem mitleidigen Lächeln. Was war er schon ? Die Amerikaner nennen einen Menschen , an dem nichts Besonderes ist und der im Abseits steht , einen "Nobody" . Das Wort # ist ja sogar ein Filmtitel . War also der heilige Josef der "Nobody " aus Nazareth .?. Da muß uns aber eines stutzig machen . Das Evangelium ist mit lobenden Worten für Menschen sparsam . Aber den heiligen Josef nennt es einen "gerechten Mann " . Das klingt in unserer Sprache nicht sehr eindrucksvoll . Wir denken an gerechte Richter, gerechte Lehrer und Kaufleute, die seriöse Preise machen . In der Sprache Jesu aber ist "Gerechter" gleichbedeutend mit guter, tiefreligiöser, bescheidender , verlässlicher , lebensstüchtiger Mann . Das Wort in der Schrift ist allein schon eine Heiligsprechung .

Und dieser schlichte Mann ist also unser Landespatron , und ihr habt ihm hier eine Kapelle gebaut .

Und nun möchte ich sagen , was ich für Anliegen an unseren stillen Glaubensstärker und tatkräftigen Nobody aus Nazareth habe ,

Zunächst möcht ich ihm das empfehlen , was eure Kapelle im Mühlendorf ja symbolisiert : Den G l a u b e n in unserem Land. Es legt ja immer noch über Tirol so etwas wie ein christlicher Hauch - mit den schönen Kirchen , Kapellen , Wegkreuzen , Besinnungswegen , mit vielen Aktivitäten und Initiativen in pastoraler und karitativer Hinsicht. Aber wir wollen uns nichts vormachen . Wir müssen aufpassen , daß das alles nicht ein oberflächlicher Firniß wird und daß dahinter die eigentliche Gottverbundenheit in einer Spaß- und Konsumgesellschaft zerbröckelt. Das ist mein erstes Anliegen an den heiligen Josef.

Und das zweite betrifft das , was gerade bei solchen Aktivitäten wie der heutigen berührt und sichtbar wird : Ich meine die p o l i - t i s c h e und s o z i a l e K u l t u r . Der heilige Josef war ja in seiner Zeit mit einem rücksichtslosen , asozialen Staat konfrontiert , in dem weitgehend Menschenrechte auf der Strecke blieben Herodes der Große hat viele Blutspuren hinterlassen . Wir haben heute in unserem Land im Gesamten eine viel menschlichere Situation , mit Freiheiten und Rechten , funktionierendem Gerichtswesen , demokratischen Ordnungen und einem anhaltenden Frieden sowie einem breitgestreuten Wohlstand , der freilich nicht alle erreicht . Aber diese unsere heimatliche Welt , um die uns viele beneiden , ist gefährdet. ✗ durch rücksichtslose Egoisten , lautstraken gruppeninteressen , denen das Gemeinwohl egal ist , durch hemmungsloses Raffen und daraus entstehendem Unrecht . Es ist bedroht durch einen immer rauher und sensationsgierigeren sprachstil in Medien und politik , durch maßlose Aufbauschung von Konflikten , von Jammern über Lächerlichkeit (daß die Sitze in den neuen Bahngarnituren zu hart sind und daß es unerträglich ist , wenn man auf der autobahn nicht hemmungslos aufs Gas treten kann und ähnlichen Dingen , die letztlich keine Problemesind - und die mit diesem Stilsich emporrankende grundlegende unzufriedenheit - dieser Verlustan sozialem , . gesellschaftlichen und politischem stil bedroht unsere Heimat . Und die geschichte hat bewiesen , daß der Verlust des Stils ein Tag der Verlust der Demokratie sein kann .

Diese beiden anliegen empfehle ich dem Landespatron , und wenn sie auch über dne heutigen schönen Anlaß hinausgreifen - wir wollen nicht vergessen , daß der öffentliche lebensstil in der Gemeinde beginnt , und damit auch im Miteinander in Gschnitz . Und es ist ein gutes Zeichen , daß dieses Miteinander gerade auch in diesem Mühlendorf und seiner Kapelle einen sichtbare Ausdruck gefunden hat . -

Und in diesem Sinn möchte ich dieses kleine Heiligtum in eurer Mitte weihen .

✗ Wir haben heute den demokratischen Staat, und zu ihm gehört Diskussion und Kritik und Meinungsfreiheit. Aber wir haben auch die Epoche der Alleskritiker, der Berufsstaar-Kerer und der Wadlbräuer. Und das gefährdet